

Zweites Quartal, 2026

Das Cannabis Barometer





Vorwort von Dr. med. Julian Wichmann

FACHARZT SOWIE CO-FOUNDER UND CEO DER BLOOMWELL GMBH

Jeden Tag schließt in Deutschland eine Apotheke. Doch im Gegenzug erleben einige hundert deutsche Apotheken einen Aufschwung, der Hoffnung macht. Es handelt sich um auf Medizinalcannabis spezialisierte Apotheken. Ihre Inhaber haben in ihre Infrastruktur investiert, neue Mitarbeitende eingestellt, ihre Prozesse digitalisiert und den Versand optimiert. Diese Erfolgsgeschichte dient als ermutigendes Beispiel, wie in einer schwierigen Zeiten der Turn-Around gelingen kann. Diese deutsche Erfolgsgeschichte sollte der Gesetzgeber eigentlich fördern!

Diese knapp 300 auf Cannabis spezialisierten Apotheken haben einen immensen Beitrag zur Versorgung von mehr als einer Millionen Cannabis-Patient:innen in Deutschland geleistet. Sie stemmen die überwiegende Mehrheit der ärztlichen Verordnungen und garantieren durch ihren zeitgemäßen Online-Versand auch in ländlichen Regionen eine zuverlässige Versorgung. Denn noch immer wohnt rund die Hälfte der Medizinalcannabis-Patient:innen in Deutschland weiter als zehn Kilometer von einer auf Medizinalcannabis spezialisierte Apotheke entfernt. In einzelnen Bundesländern fehlen diese gänzlich.

Ohne die bestehenden Versandapotheken wäre die Versorgungslage in vielen Regionen der Republik daher katastrophal. Hunderttausende Patient:innen würden auf ihren gültigen Rezepten sitzen bleiben, ohne ihre ärztlich verordnete Medizin zu erhalten.

Mit unserem aktuellen Report rücken wir dieses wichtige Thema in den Fokus, wagen aber auch einen Blick über den Tellerrand und gehen der Frage nach, wie sich seit der Herausnahme von Medizinalcannabis aus dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG) die Versorgung der Patient:innen verändert hat. Damit intensivieren wir nochmal unser Bestreben nach Transparenz und Fakten in einer von Vorurteilen geprägten Debatte.

Das Cannabis Barometer

Kapitel 1

**Medizinalcannabis-Patient:innen
in Deutschland. Ein Blick auf die
Entwicklung seit dem 1. April 2024.**



1

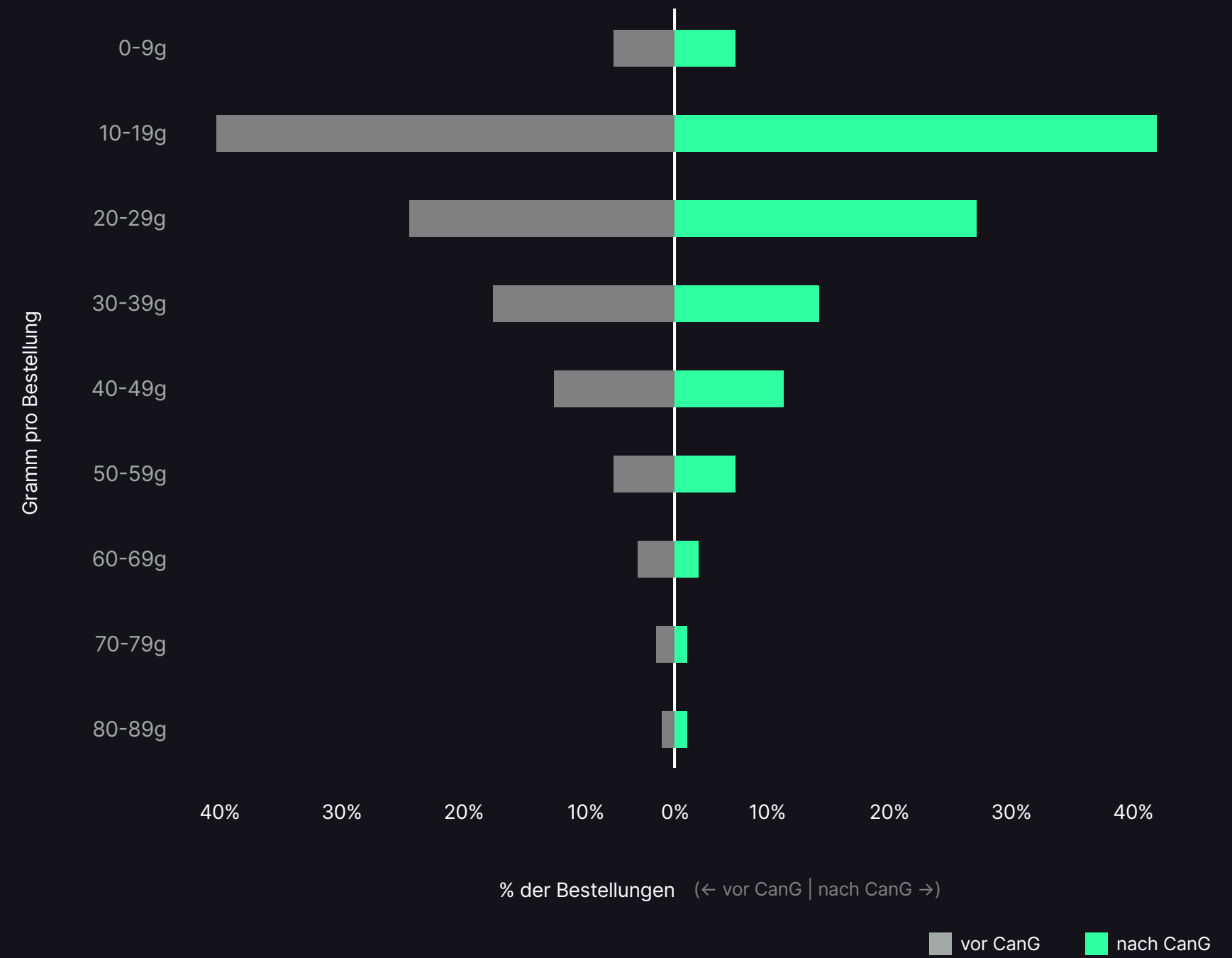
Die verordneten Mengen bleiben relativ konstant

Etwa 40 % der Verordnungen beliefen sich sowohl vor als auch nach Inkrafttreten des MedCanG am 1. April 2024 auf 10 bis 19 Gramm. Es folgen 20 bis 29 Gramm (etwa ein Viertel der Verordnungen). Etwas zugenommen haben Verordnungen im Bereich 50 bis 59 Gramm, ihr Anteil liegt aber immer noch bei unter 10 %. Verordnungen ab 60 Gramm sind weiterhin vergleichsweise selten.

Begünstigt wird das Einlösen von Verordnungen für größere Mengen durch stark gesunkene Kosten. Dadurch hält sich die einmalige finanzielle Belastung für Selbstzahlende in Grenzen. Bei der nun geplanten Streichung der Erstattung über die gesetzlichen Krankenkassen wären die Kosten pro Gramm Cannabisblüte deutlich höher. Bei niedrigen Mengen erstatten die GKV mehr als 19 Euro je Gramm.

Grafik

Verordnungsvolumen – vor vs. nach CanG (% der Bestellungen)



2

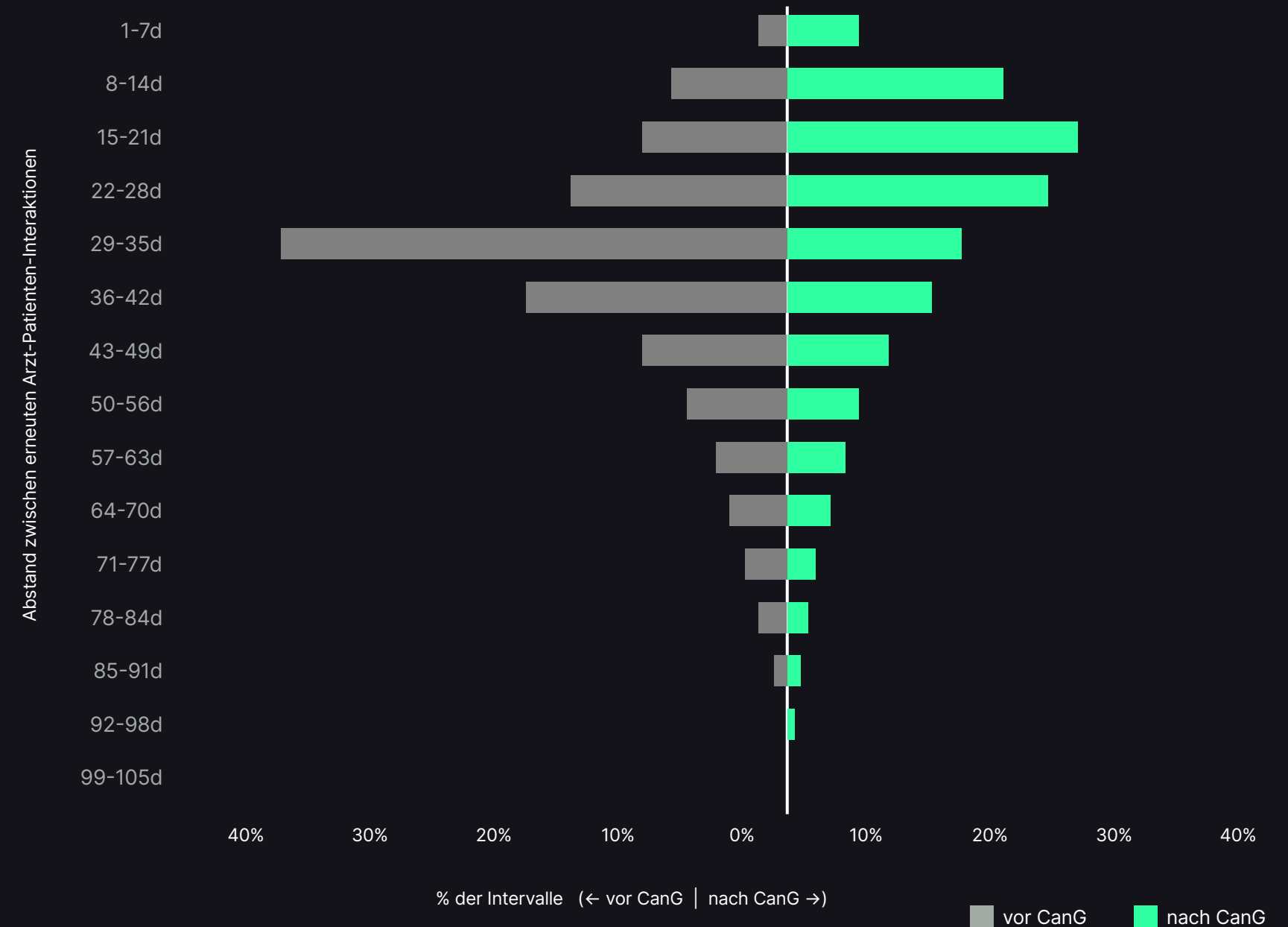
Interaktionen mit den behandelnden Ärzt:innen nehmen durch Telemedizin zu

Inzwischen interagieren Patient:innen in deutlich kürzeren Abständen mit ihren behandelnden Ärzt:innen. Längere Pausen der Arzt-Patient:innen-Interaktion von mehr als 28 Tagen sind deutlich seltener. Einen signifikanten Anstieg seit dem 1. April 2024 sehen wir im Bereich zeitnaher Interaktionen im Abstand von 1 bis 7 Tagen, von 8 bis 14 Tagen oder von 15 bis 21 Tagen.

Besonders begrüßenswert ist eine solche Entwicklung, da sich viele Rückfragen der Medizinalcannabis-Patient:innen nicht in der ersten Sitzung, sondern erst im weiteren Therapieverlauf ergeben. Erforderlich für effektive kurzweilige Interaktionen ist eine komplett digitale technologische Infrastruktur inklusive digitaler Chats und Kommunikationswege sowie mit wenigen Klicks abrufbarer Therapieverläufe. Die telemedizinisch behandelnden Ärzt:innen interagieren damit deutlich regelmäßiger mit ihren Patient:innen als Ärzt:innen in niedergelassenen Praxen. Dort finden Folgegespräche bei fast einem Drittel seltener als einmal im Quartal statt ([Q3 Barometer 2025](#)). Zudem können Patient:innen in Absprache mit den behandelnden Ärzt:innen gemeinsam auch kleinere Mengen verschiedener Sorten ausprobieren, um individuell optimal eingestellt zu werden.

Grafik

Abstand zwischen erneuten Arzt-Patienten-Interaktionen – vor vs. nach CanG (% der Intervalle)



3

In Süddeutschland ist der Anteil an Medizinalcannabis-Patient:innen in der Bevölkerung weiterhin am höchsten

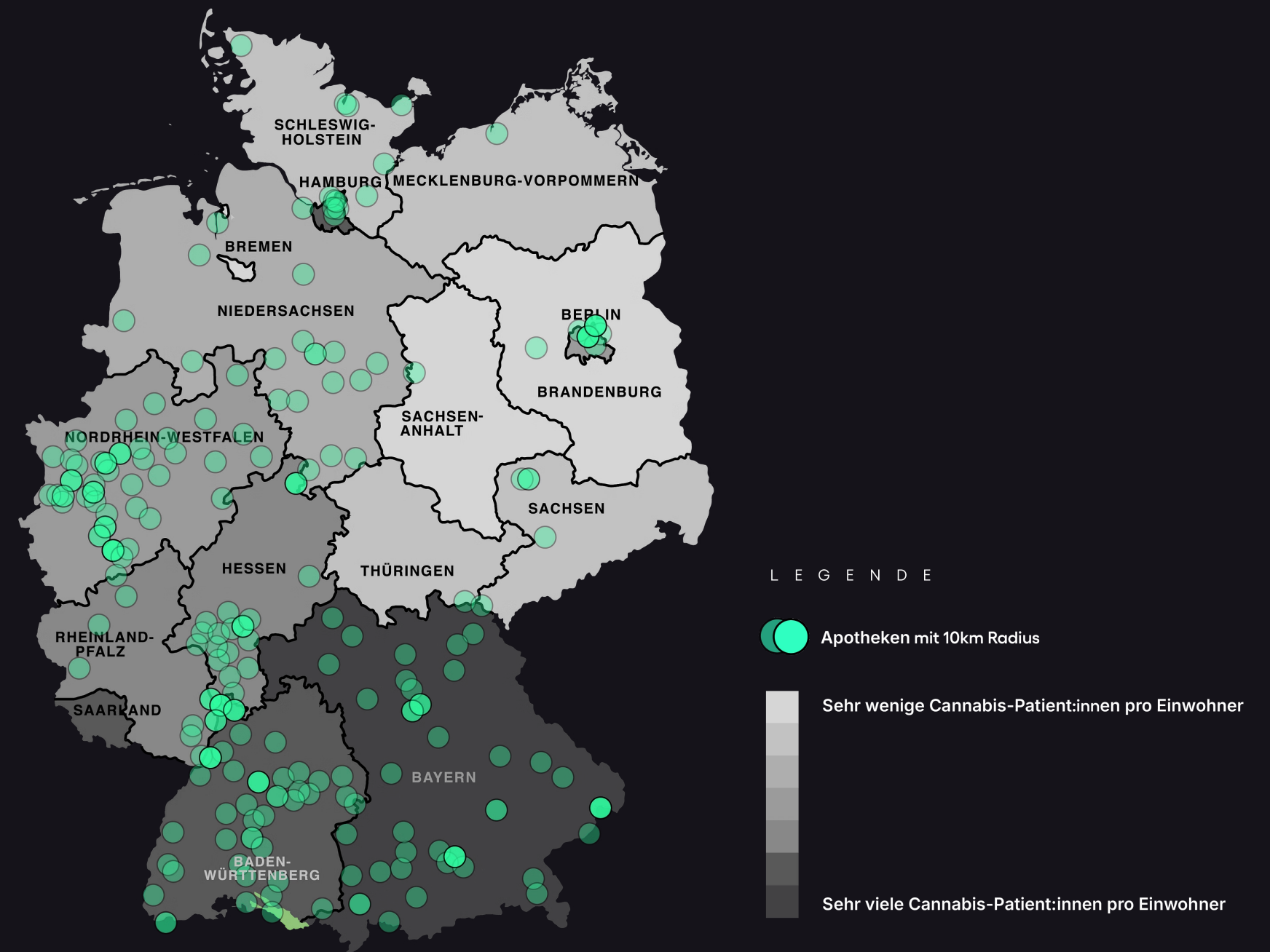
Am höchsten ist der Anteil der Medizinalcannabis-Patient:innen seit dem 1. April 2024 in den süddeutschen Bundesländern wie dem Saarland (29,6 % über dem Bundesdurchschnitt), Bayern (27,6 %), Rheinland-Pfalz (17,9 %), Hessen (16,5%) oder Baden-Württemberg (14,4 %). Im Norden Deutschlands sticht Hamburg hervor. Dort liegt der Anteil der Medizinalcannabis-Patient:innen 21,1 % über dem Schnitt. In den ostdeutschen Bundesländern ist der Anteil der Medizinalcannabis-Patient:innen in Relation zum Bundesdurchschnitt besonders niedriger: In Brandenburg liegt ihr Anteil 31,3 % unter dem Schnitt, in Mecklenburg-Vorpommern 18,2 %, in Sachsen 28,3 %, in Sachsen-Anhalt 22,5 % und in Thüringen 18,9% darunter. Auch in Niedersachsen (-19,8 %), Nordrhein-Westfalen (-16,6 %), Bremen (-12,9 %) und Schleswig-Holstein (-7,9 %) liegt der Anteil unter dem Durchschnitt. In Berlin dagegen 7,1 % darüber.

Wir sehen ein deutliches Nord-Süd-Gefälle mit überproportional vielen Medizinalcannabis-Patient:innen in Relation zur Bevölkerung im Süden Deutschlands. Ein Erklärungsansatz kann sein, dass Patient:innen dort frühzeitig Informationen über die Möglichkeit eines legalen digitalen Therapie-Zugangs erreicht haben.

Zugleich leben 49,6 % der Cannabis-Patient:innen weiter als 10 km von der nächsten der 271 spezialisierten Apotheke entfernt und hängen für eine sichere Versorgung vom Online-Versand ab. In sechs Bundesländern gibt es sogar gar keine (Bremen, Thüringen, Saarland) oder maximal eine (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt) auf Medizinalcannabis spezialisierte Apotheke.

Grafik

Spezialisierte Apotheken und Anteil der Medizinalcannabis-Patient:innen in den Bundesländern in Relation zum Bundesdurchschnitt



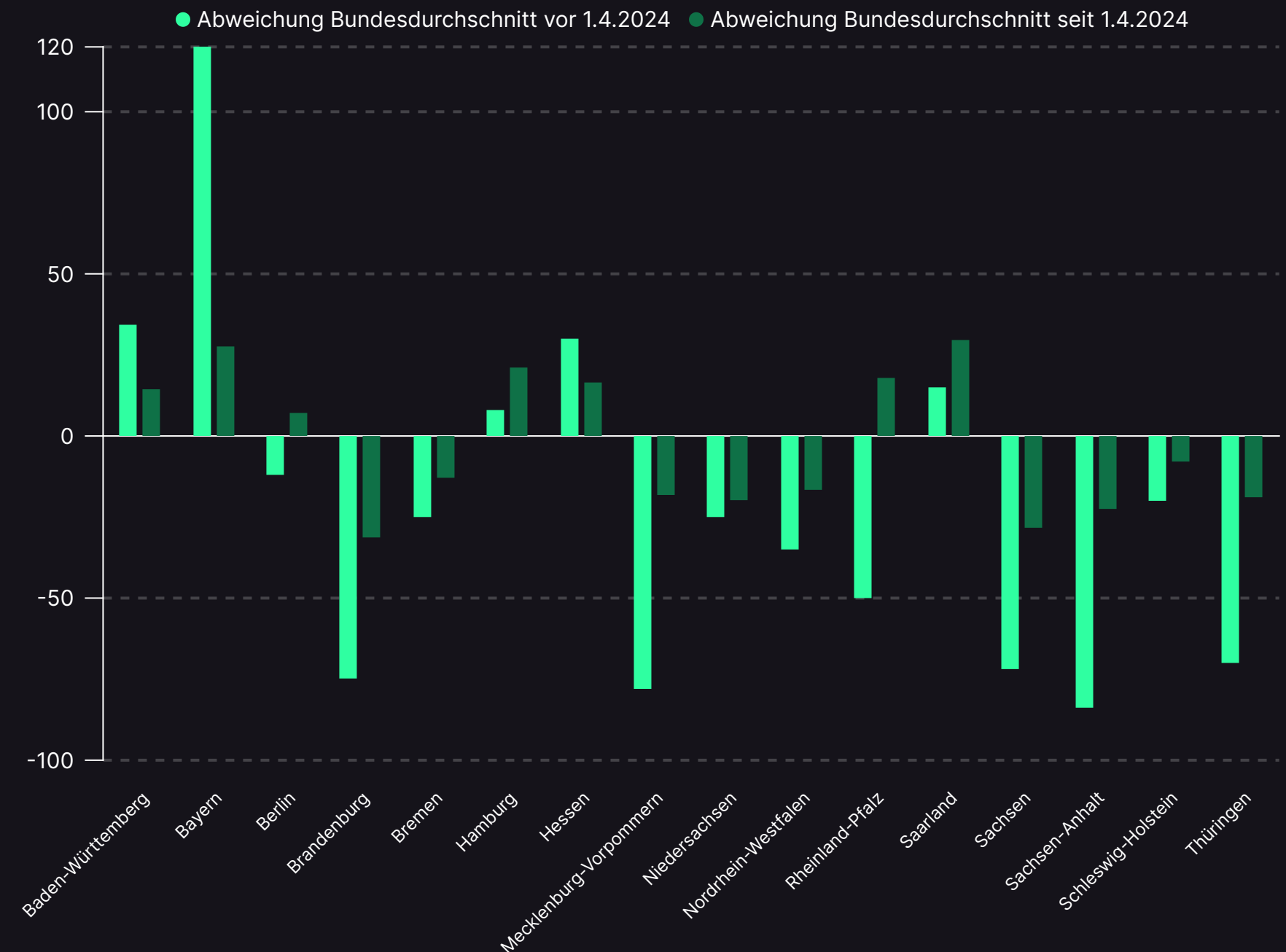
4

Der Anteil der Medizinalcannabis-Patient:innen nähert sich seit der Herausnahme aus dem BtMG bundesweit an

Trotz des Nord-Süd Gefälles nähert sich die relative Anzahl der Medizinalcannabis-Patient:innen in den einzelnen Bundesländern an. Vor der Herausnahme von medizinischem Cannabis aus dem Betäubungsmittelgesetz war die Diskrepanz deutlich größer. In Bayern lag der Anteil der Medizinalcannabis-Patient:innen vor dem 1. April 2024 150,5 % über dem Bundesdurchschnitt, in Baden-Württemberg 34,3 %. In ostdeutschen Bundesländern wie Brandenburg (-74,8 %), Sachsen (-71,9 %), Sachsen-Anhalt (-83,8 %) oder Thüringen (-70 %) dagegen noch deutlich weiter unter dem Schnitt als heutzutage.

Dass Indikationen, für die eine Therapie mit Medizinalcannabis in Frage kommt, in einzelnen Bundesländern häufiger oder seltener vorkommen, ist unwahrscheinlich. Die Angleichung der relativen Patient:innenzahlen ist vielmehr durch eine Phase der Normalisierung und verstärkten Nutzung von Telemedizin zu erklären: Auch in Bundesländern mit niedrigem Anteil an Cannabis-Patient:innen wird mehr Betroffenen bewusst, dass Medizinalcannabis inzwischen ein gewöhnliches verschreibungspflichtiges Arzneimittel ist und die digitale Therapie vollumfänglich akzeptiert wird. Eine ergänzende Erklärung lautet, dass in ostdeutschen Bundesländern besonders wenig Ärzt:innen Medizinalcannabis verordnen und die Digitalisierung der Therapie für Patient:innen in diesen Regionen daher ein besonderes Gewicht hat.

Grafik

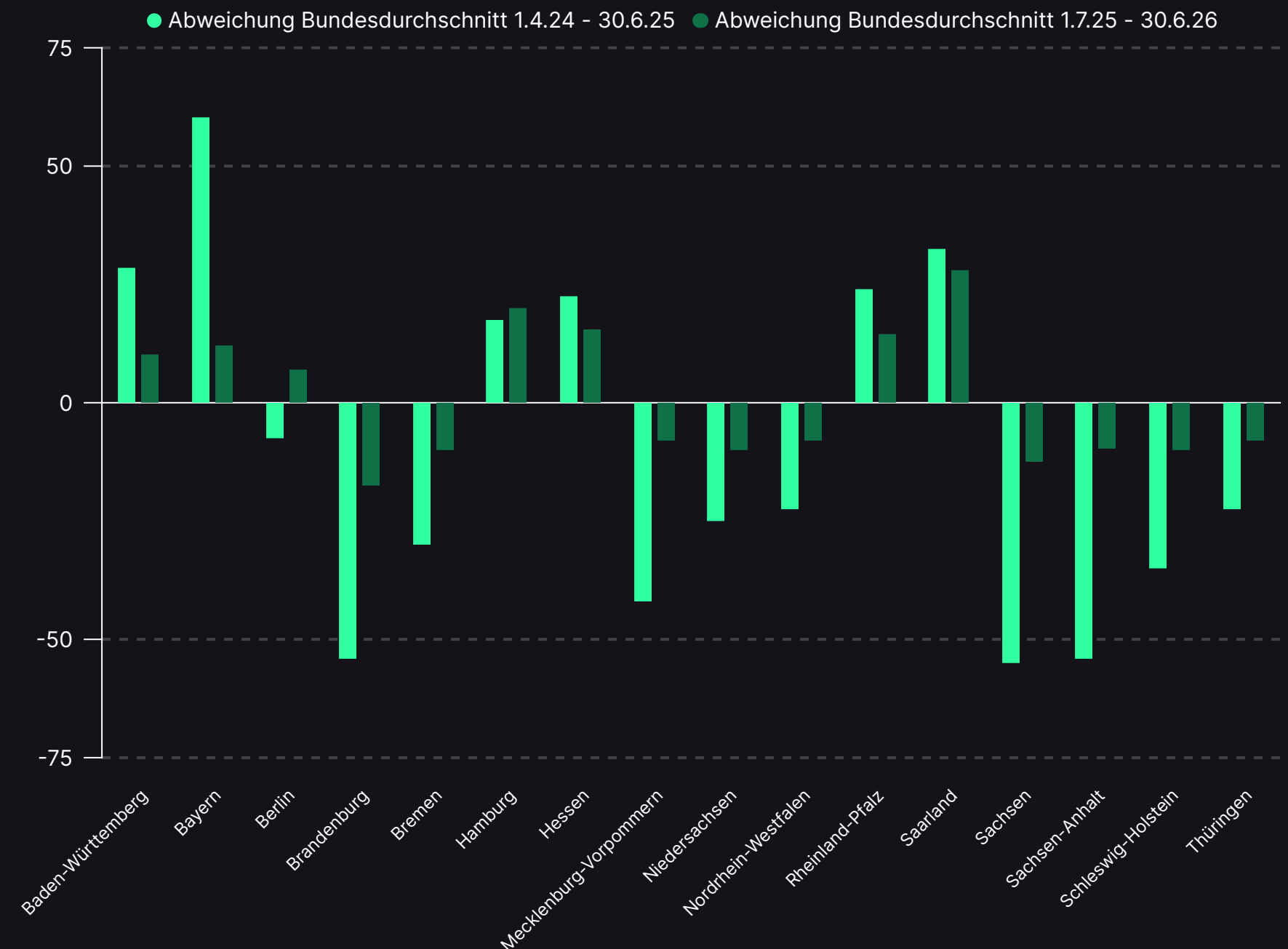


5

Normalisierung beschleunigt sich weiterhin seit Juli 2025

Auch im letzten Jahr hat sich die Normalisierung des Anteils der Medizinalcannabis-Patient:innen weiter fortgesetzt und sich in den einzelnen Bundesländern nochmal deutlich angenähert. Dies verdeutlicht ein Vergleich der Entwicklung von Bayern und Sachsen-Anhalt. In Bayern war der Anteil der Medizinalcannabis-Patient:innen in der Bevölkerung vor dem 1. April 2024 mit 150,5 % über dem Bundesdurchschnitt am höchsten. Nach der Herausnahme aus dem BtMG bis zum 30.6.2025 lag er noch 60,3 % über dem Schnitt. Im letzten Jahr (Juli 2025 bis Juni 2026) lag er noch 12,1 % über dem Bundesdurchschnitt. In Sachsen-Anhalt verlief die Entwicklung entgegengesetzt: Von -83,8 % (vor dem 1. April 2024) näherte sich der Anteil stetig an. Zunächst auf -54,1 % (April 2024 - Juni 2025), und dann auf -9,7% (Juli 2025 - Juni 2026).

Grafik



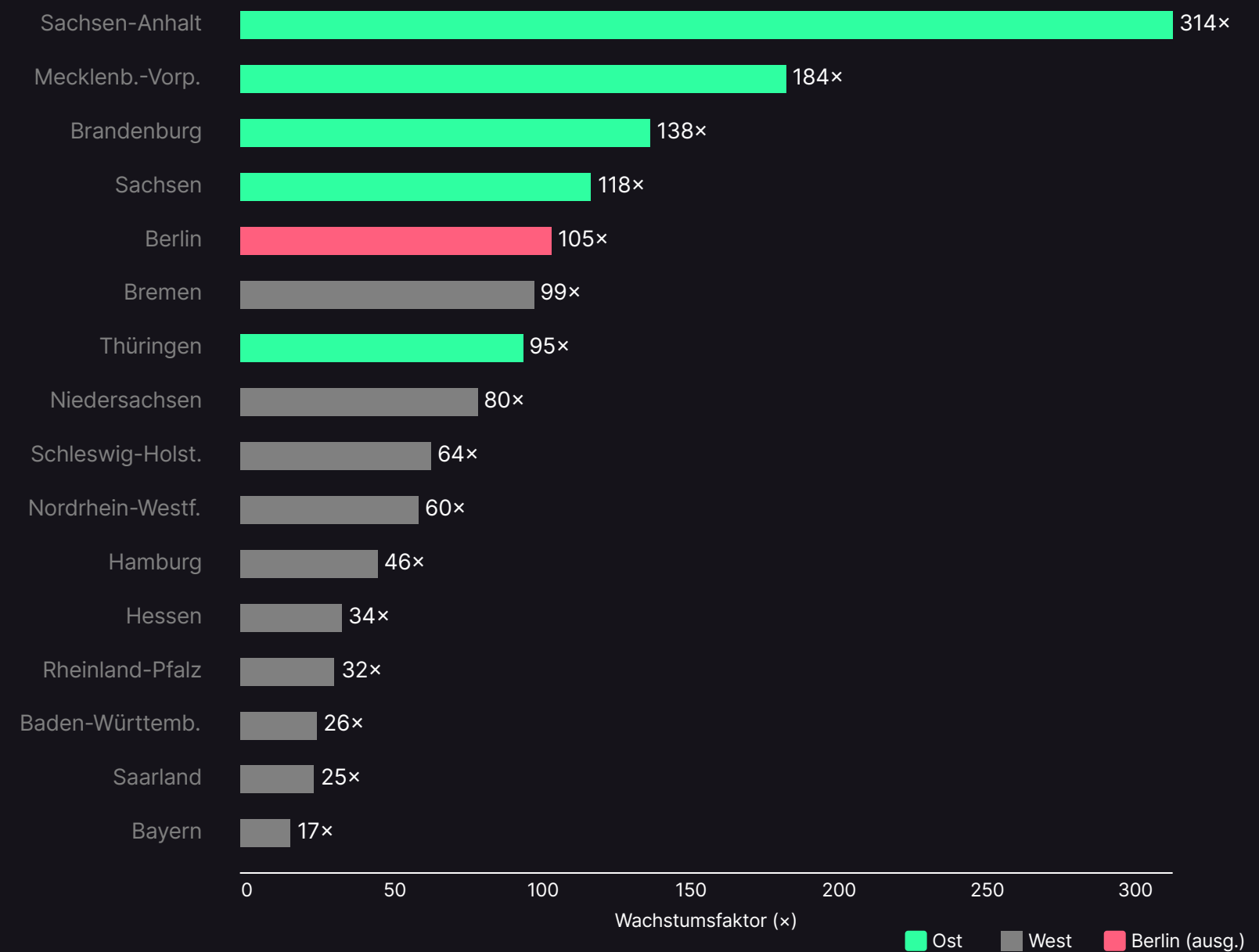
6

Der Anteil der Medizinalcannabis-Patient:innen nähert sich seit der Herausnahme aus dem BtMG bundesweit an

Die Normalisierung des Therapie-Zugangs spiegelt sich auch in den Wachstumszahlen seit 1. April 2024 wieder: In den zuvor stark unterrepräsentierten Bundesländern ist die Zahl der Cannabis-Patient:innen überproportional stark gestiegen: In Sachsen-Anhalt liegt der Wachstumsfaktor verglichen zum 1. April 2024 bei 314, in Mecklenburg-Vorpommern bei 184 und in Brandenburg bei 138. Der Wachstumsfaktor beschreibt, wie sich der Anteil der Medizinalcannabis-Patient:innen umgerechnet auf 100.000 Einwohnern entwickelt hat.

Grafik

Wachstumsfaktor nach Bundesland
(nach CanG + vor CanG, pro 100.000 Einwohner)



7

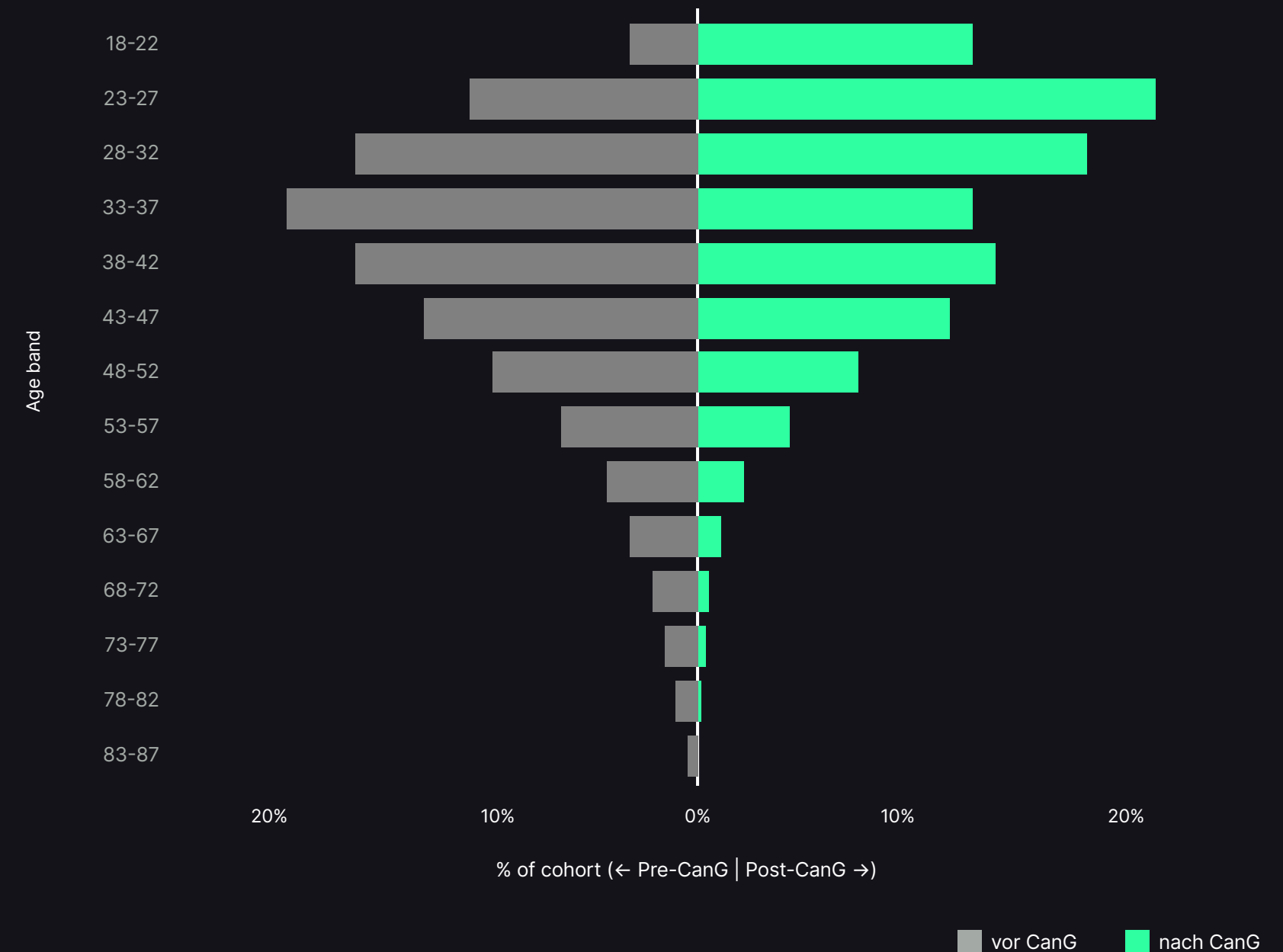
Das Alter der deutschen Cannabis-Patienten

Die am stärksten vertretene Altersgruppe vor dem Inkrafttreten des Medizinalcannabis-Gesetzes (MedCanG) am ersten April waren 33 bis 37-Jährige (etwa ein Fünftel aller Patient:innen). Seit dem Inkrafttreten des MedCanG ist das Durchschnittsalter leicht gesunken. Die am stärksten vertretene Altersgruppe sind inzwischen 23 bis 27-Jährige. Etwas mehr als ein Fünftel aller Cannabis-Patient:innen zählen zu dieser Altersgruppe. Jugendliche erhalten über seriöse Plattformen keinen Zugang zur Medizinalcannabis-Therapie.

Seit der Herausnahme aus dem BtMG kann Medizinalcannabis bei weniger langwierigen und schwerwiegenden Erkrankungen eingesetzt werden. Zudem zeigen sich jüngere Menschen offener für digitale Betreuungsangebote und alternative Therapiemöglichkeiten. Es ist aber davon auszugehen, dass in den kommenden Monaten insbesondere die mittleren und höheren Altersgruppen wieder anwachsen. Denn angesichts geringer Nebenwirkungen steigen chronische Erkrankte häufiger auf Medizinalcannabis um und können dadurch in vielen Fällen die Einnahme anderer verschreibungspflichtiger Medikamente signifikant reduzieren (siehe [auch Barometer Q1 2026](#)).

Grafik

Das Alter von Medizinalcannabis-Patient:innen in Deutschland vor und nach dem 1.4.2024



Das Cannabis Barometer

Kapitel 2

**Trends bei medizinischen
Cannabis-Blüten Q2 2026**



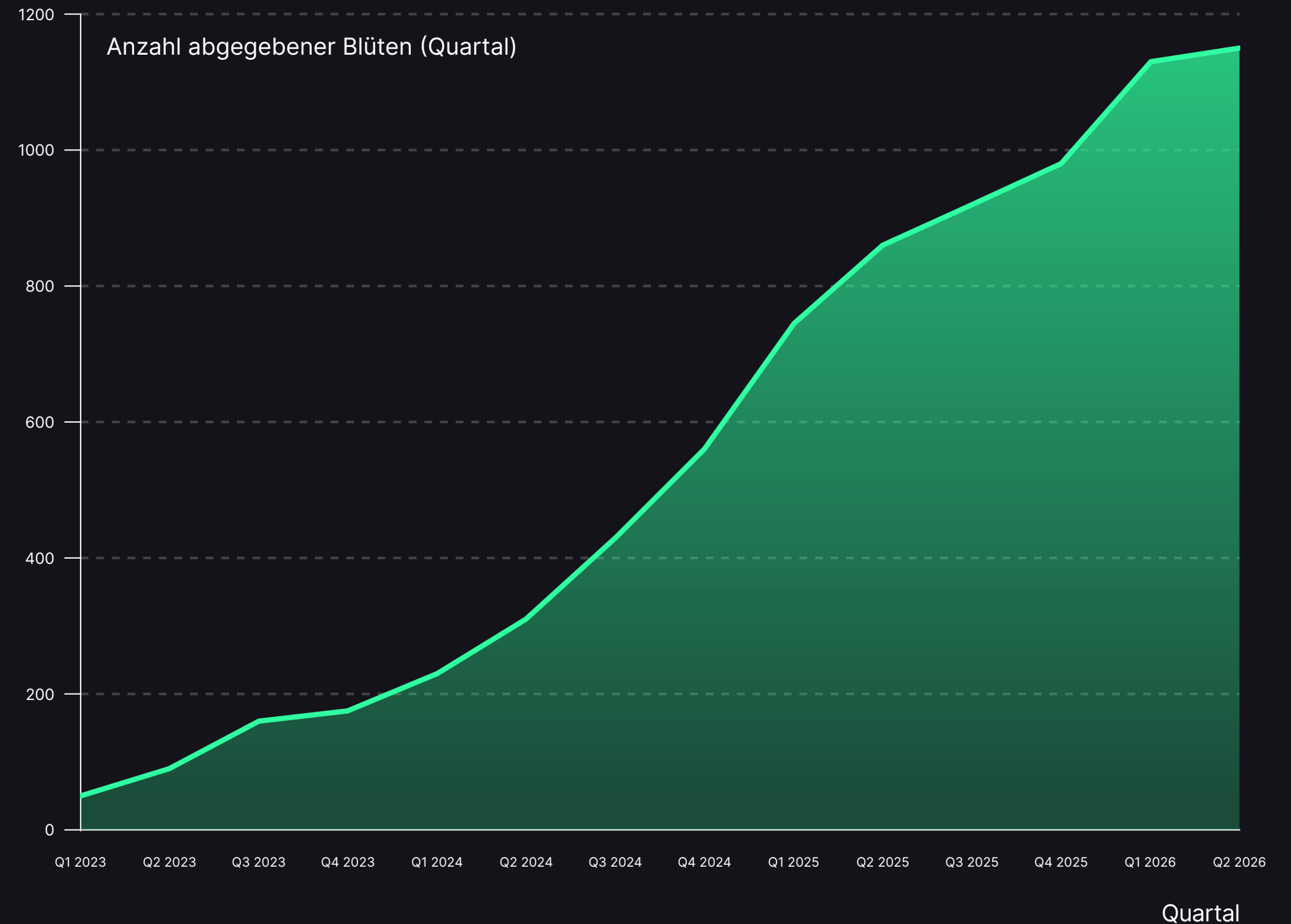
1

Vielfalt der Medizinal-Cannabis Produkte

Die Zahl unterschiedlicher Medizinalcannabis-Blüten in Deutschland steigt weiter kontinuierlich an. Im zweiten Quartal lag die Zahl verschiedener Produkte bei 1.157. Nicht nur in Europa und Kanada, auch in Australien oder in verschiedenen Ländern in Asien, Südamerika oder Afrika werden inzwischen medizinische Cannabisblüten für deutsche Patient:innen kultiviert.

Diese Vielfalt erschwert das Einlösen eines Rezeptes in einer lokalen Apotheke vor Ort. Ohne Versandhandel müssten Apotheken zu häufig Chargen mit Medizinalcannabis-Blüten anbrechen, die sie vor Verfall des Mindesthaltbarkeitsdatums nicht aufbrauchen könnten. Patient:innen könnten in einem solchen Szenario, wenn überhaupt, daher nur einen Bruchteil der aktuell verfügbaren Sorten erhalten. Die sichere Versorgung wäre ohne den digitalen Versand daher extrem gefährdet.

Trend



2

Der Anteil sehr günstiger Blüten liegt bei fast 72 %

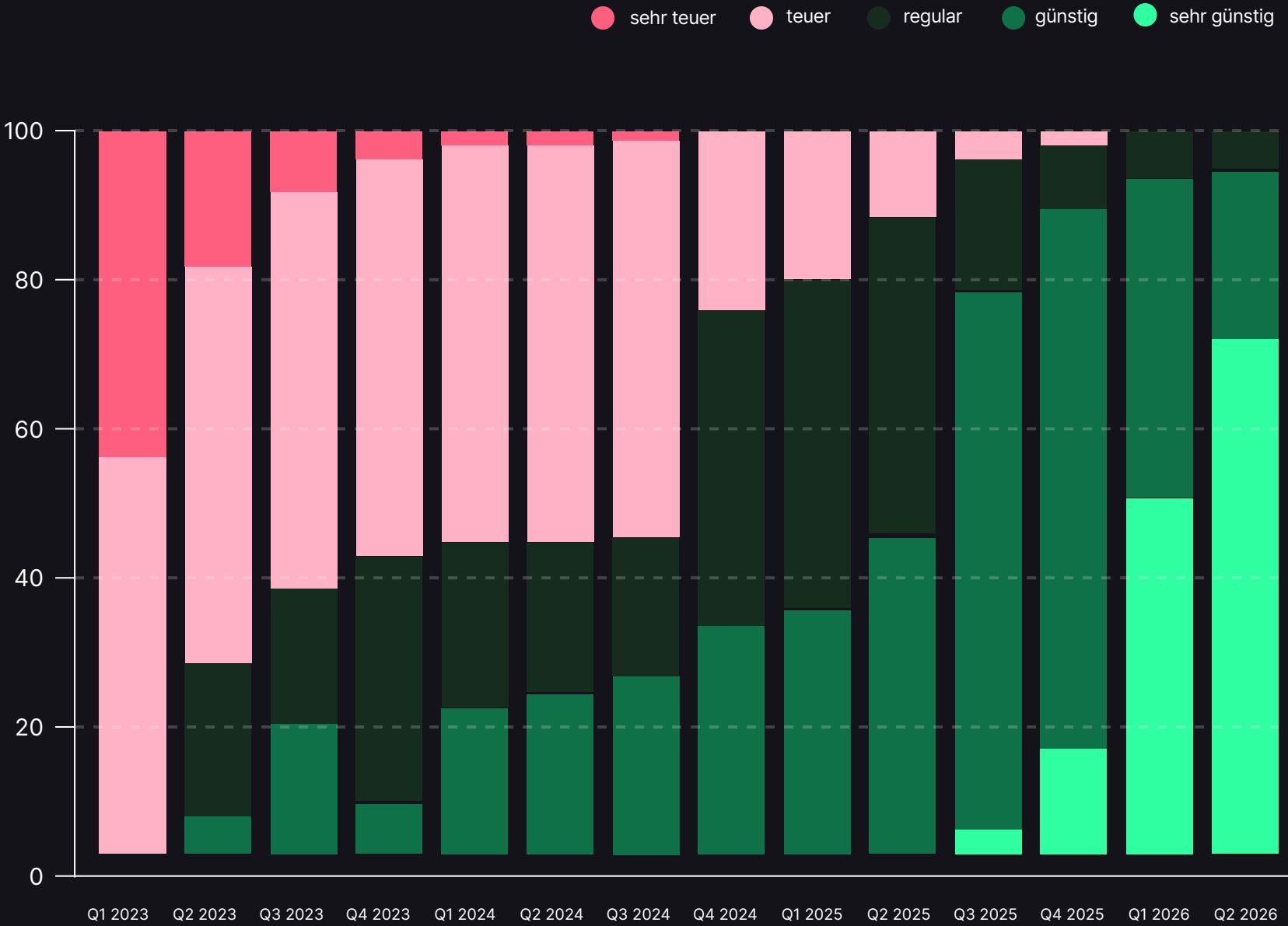
2026 sind teure und sehr teure medizinische Cannabisblüten mit Preisen ab 10 € je Gramm quasi aus spezialisierten deutschen Apotheken verschwunden. Im Gegenzug erleben wir seit dem vierten Quartal 2025 einen deutlichen Anstieg sehr günstiger Blüten mit Preisen unter 4 € je Gramm. Im vierten Quartal 2025 entfielen noch 13,5 % der abgegebenen Blüten auf diese Kategorie. Im zweiten Quartal 2026 waren es 71,9 %.

* Angesichts der stark gesunkenen Preise seit 2024 wurde die Kategorisierung seit dem Q1 2026 Report angepasst.

- < 4.00 €/g (Sehr günstig)
- > = 4,00 bis < 7,00 €/g (Günstig)
- > = 7,00 bis < 10,00 €/g (Regulär)
- > = 10,00 bis < 13,00 €/g (Teuer)
- > = 13,00 €/g (Sehr Teuer)

Trend

Preis Kategorien – Abgegebene Blüten



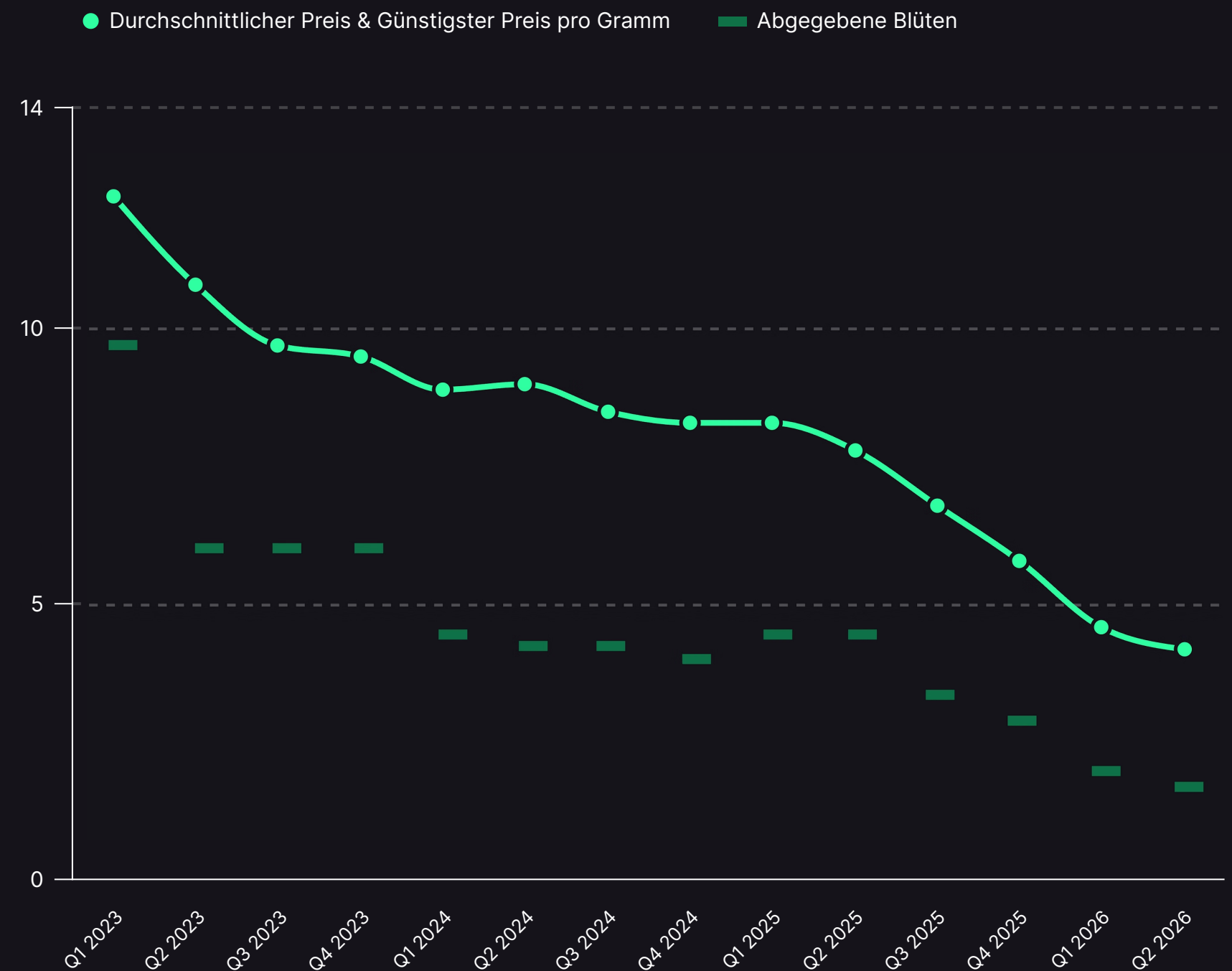
3

Durchschnittspreis sinkt auf rund 4 €

Bereits im ersten Quartal war der Preisdruck entlang der Lieferkette von Medizinalcannabis das zentrale Thema für viele Produzenten und Großhändler. Im zweiten Quartal fiel der Durchschnittspreis nochmal um etwa 0,5 € auf gut 4 € je Gramm. Die günstigsten an Patient:innen abgegebenen medizinischen Cannabisblüten lagen erneut bei rund 2 € je Gramm.

Während der Preisdruck die Margen der Produzenten und Großhändler unter Druck setzt, profitieren Patient:innen. Als Selbstzahlende sind sie besonders preissensibel. Viele von ihnen sind auf eine tägliche Einnahme angewiesen. Die niedrigen Preise verhindern das Ausweichen aus finanziellen Zwängen auf eine weniger zuverlässige Selbstmedikation mit Cannabis in minderwertiger Qualität vom illegalen Markt oder aus dem Eigenanbau. Diese Entwicklung wirft auch die aktuelle Frage auf, welche Kosten gesetzliche Krankenkassen für Cannabisblüten erstatten sollten. Wären die Kosten an solchen realen Marktpreisen orientiert, wären die Kosten pro Gramm Cannabisblüte im Vergleich zu aktuellen Erstattungssätzen massiv reduziert worden und die nun anstehende komplette Streichung der Erstattung wäre eventuell vermeidbar gewesen.

Trend



4

Anteil unbestrahlter Blüten erreicht Höchststand

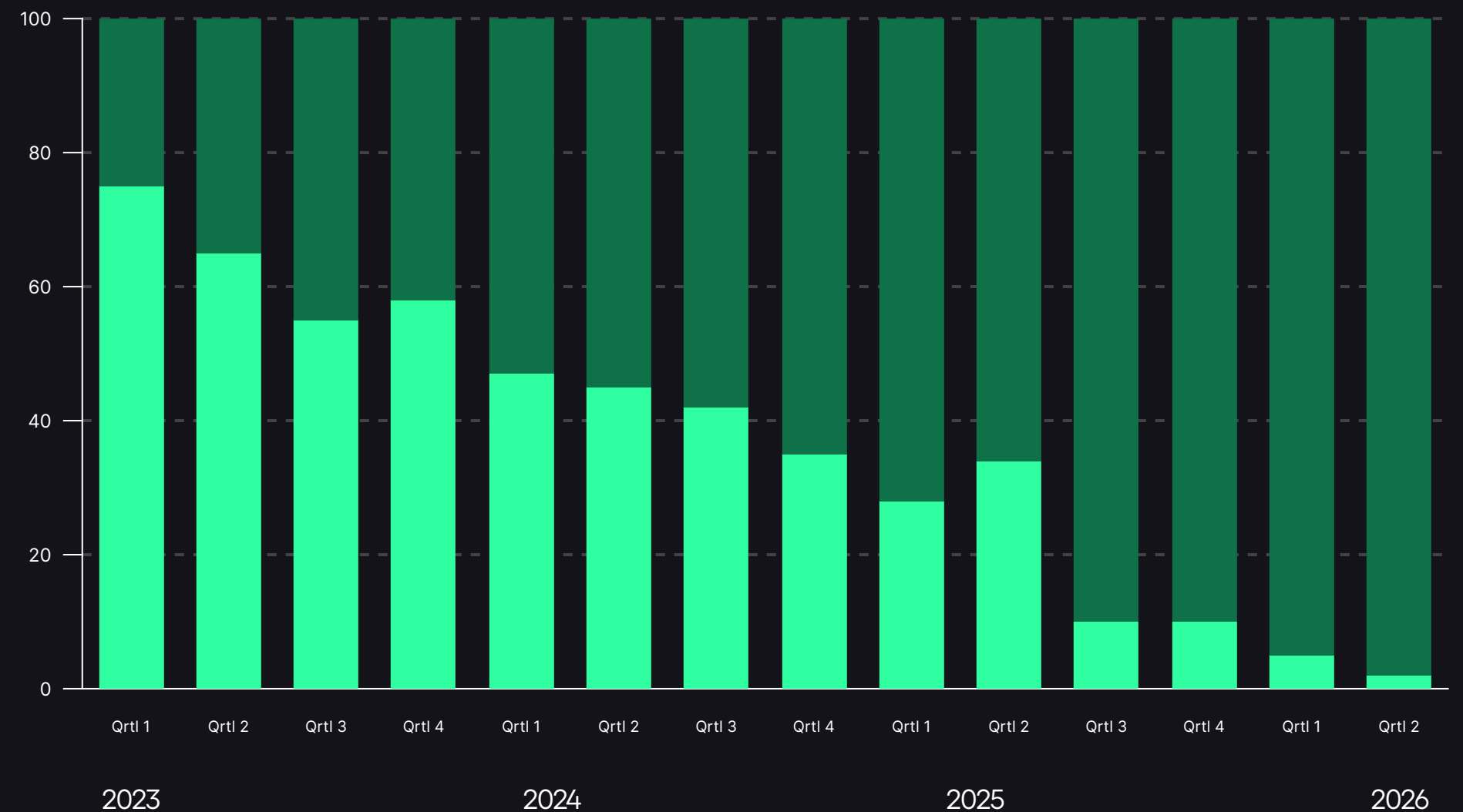
Bestrahlte Blüten sind fast vom Markt verschwunden, unbestrahlte Blüten dominieren. Im zweiten Quartal 2025 lag ihr Anteil noch bei 66,2 %. Ein Jahr später wurden 98,6 % der abgegebenen Blüten nicht bestrahlt.

Die Markt-Teilnehmenden haben sich bei der Entkeimung und Qualitätssicherung an den Präferenzen der Patient:innen und Ärzt:innen orientiert. Jenseits der Bestrahlung haben sich zuverlässige Methoden der Qualitätssicherung etabliert.

Trend

Bestrahlung – Abgegebene Blüten

● bestrahlt ● unbestraht



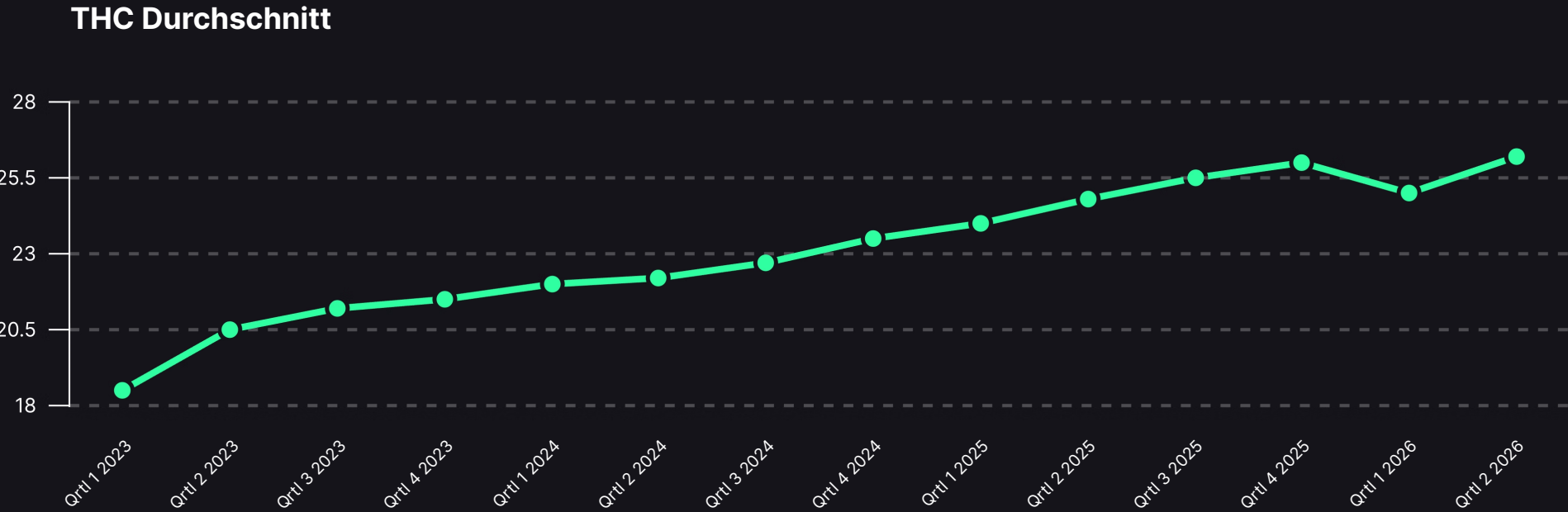
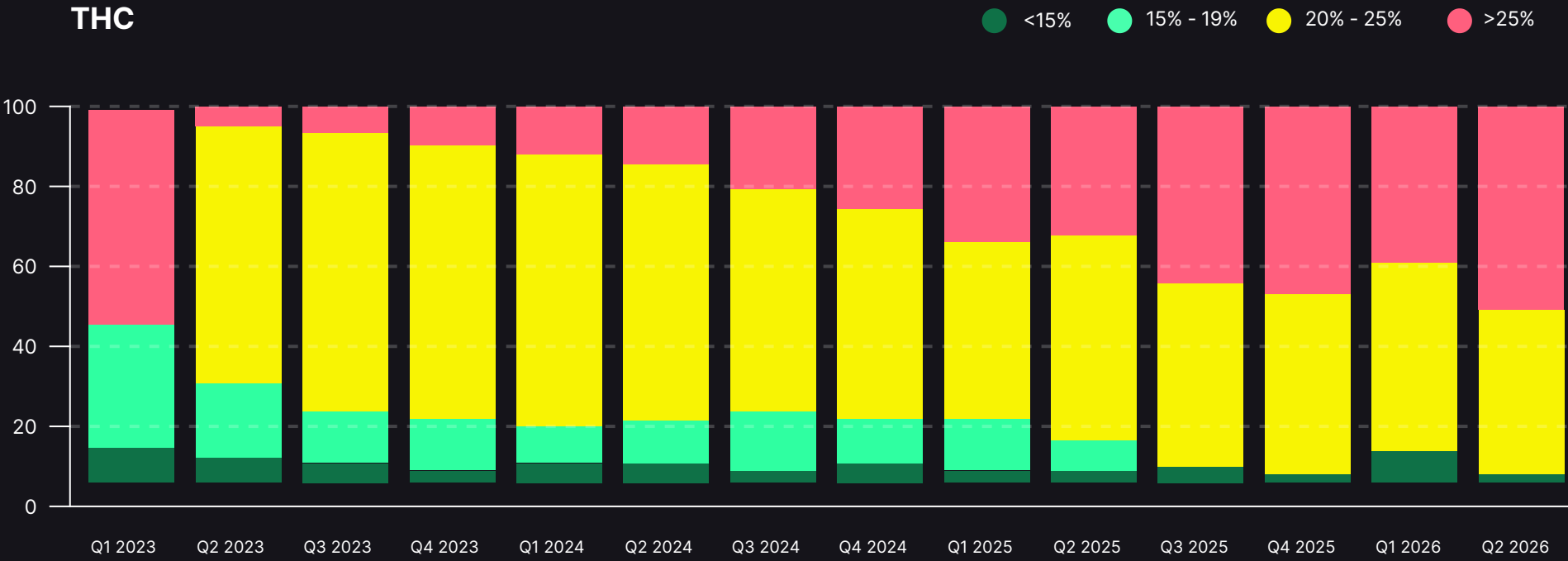
5

THC-Anteil

Der durchschnittliche THC-Anteil liegt ungefähr auf dem Niveau des vierten Quartals 2025. Verglichen mit dem ersten Quartal 2026 sinkt der Anteil der Verordnungen von Blüten mit einem THC-Gehalt von 15-19,99 %.

Viele Patient:innen haben mit niedrigeren THC-Gehalten ihre Therapie begonnen und diese im Laufe der Zeit kontinuierlich gesteigert. Dies ermöglicht auch eine kosteneffizientere Therapie, weil so zum Teil eine insgesamt geringere Menge an Cannabisblüten eingenommen werden muss.

Trend



6

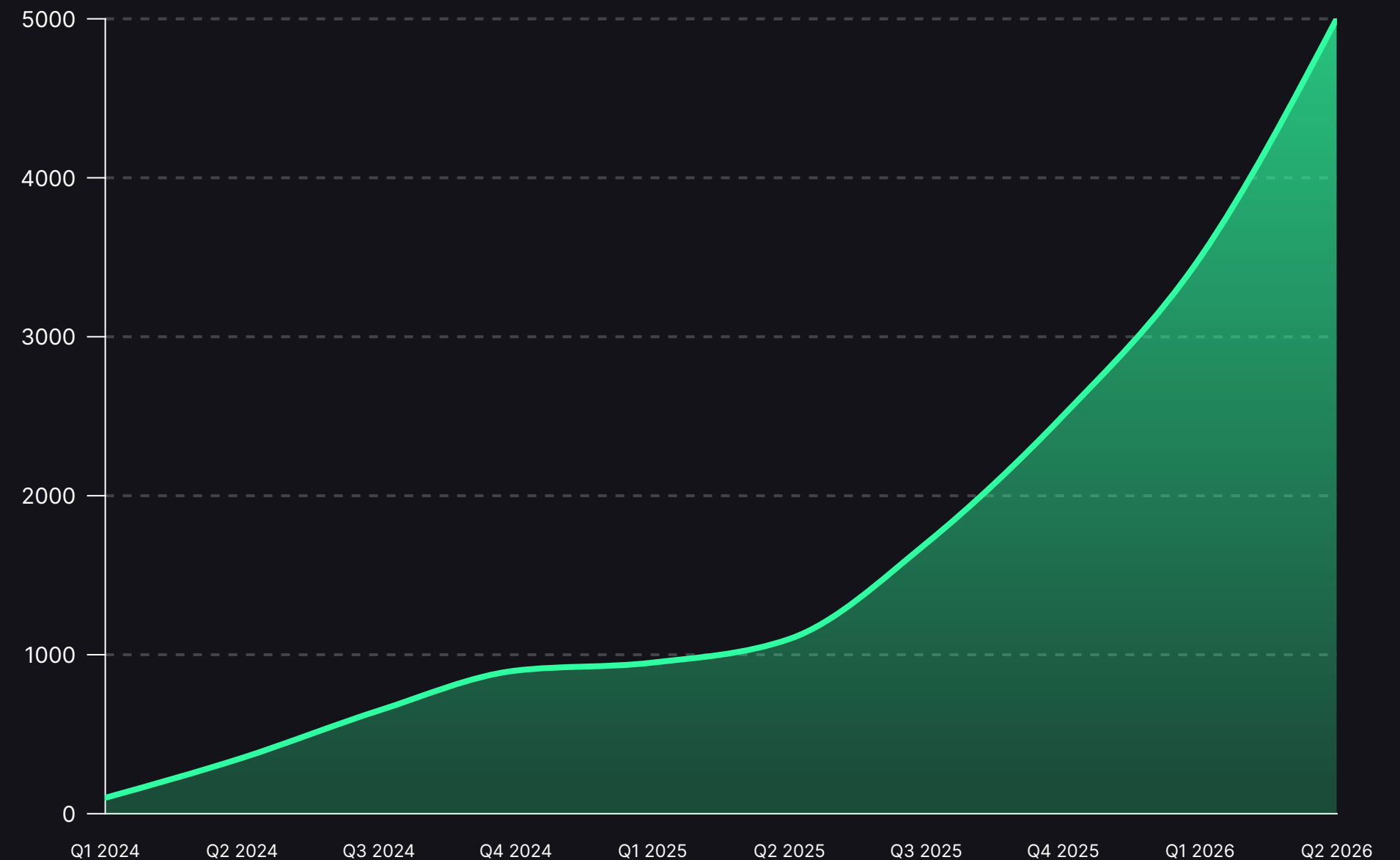
Zahl der verordneten Menge steigt im ersten Quartal weiter

Die Zahl der abgegebenen Menge hat auch im zweiten Quartal 2026 einen neuen Rekordwert erreicht. Und liegt inzwischen fast 5.000 % über dem Wert aus dem ersten Quartal 2024 – dem letzten vor der Herausnahme von Medizinalcannabis aus dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG).

Deutschland gilt als Land mit der weltweit größten Zahl an Medizinalcannabis-Patient:innen. International genießt das Modell Vorbildcharakter. Mehr als eine Million Cannabis-Patient:innen haben laut Epidemiologischen Suchtsurvey (ESA) inzwischen den Weg aus der illegalen Selbstmedikation in die ärztlich betreute Therapie gefunden mit sicheren pharmazeutischen Produkten aus der Apotheke.

Trend

Menge (in Gramm) – Entwicklung im Vergleich zur Menge im März 2024



7

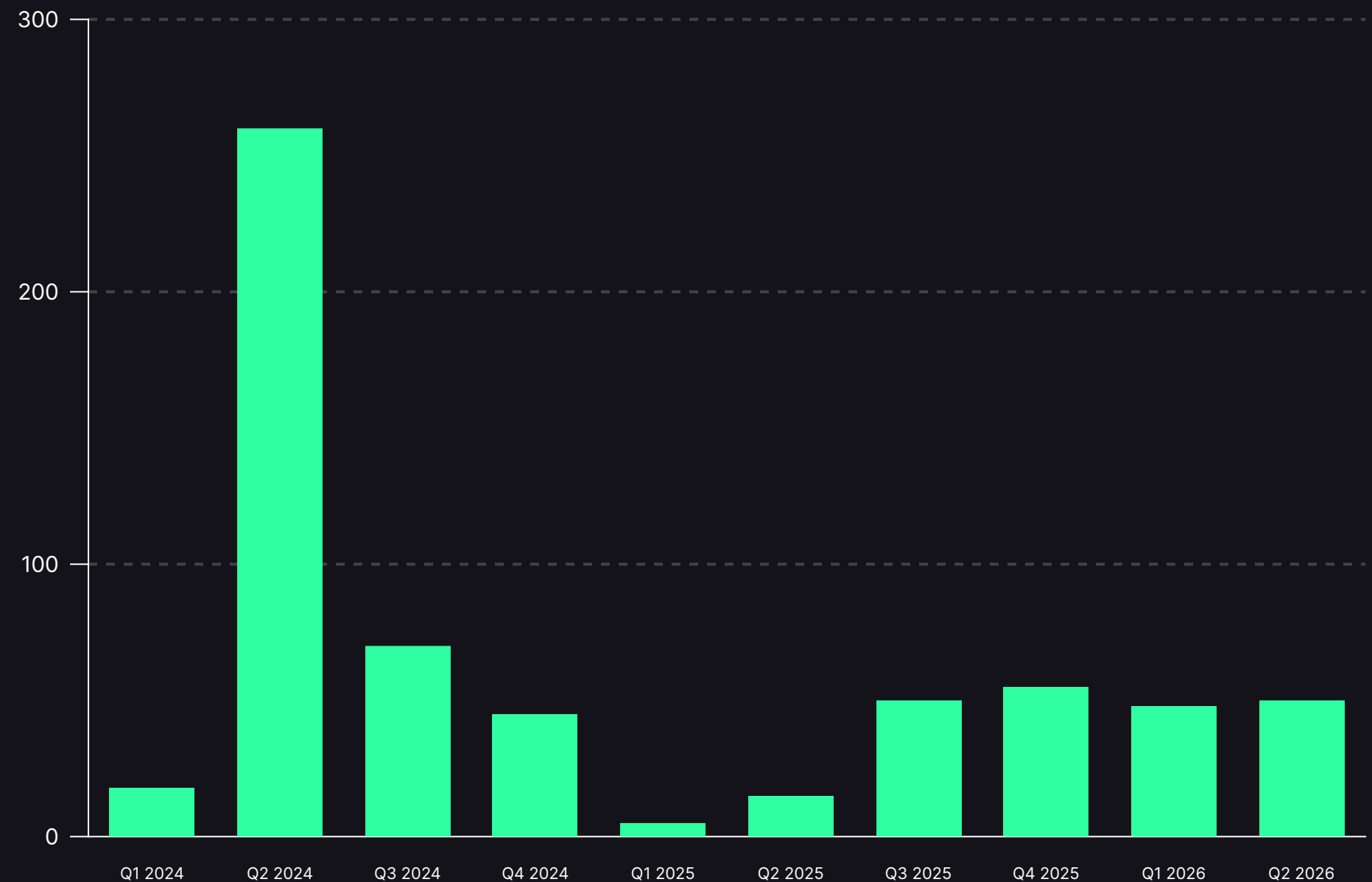
Zahl der Mengen steigt auch im Quartalsvergleich

Seit dem dritten Quartal 2025 steigt die Zahl der verordneten Mengen jedes Quartal jeweils um rund 50% im Vergleich zum vorangegangenen Quartal.

2025 wurden etwa 200 Tonnen Medizinalcannabis nach Deutschland importiert. Dies entspricht Schätzungen zufolge etwa einem Viertel des illegalen Marktes. Für den anhaltenden Anstieg der Zahl der Mengen und Patient:innen können mehrere Erklärungen zutreffen: Erstens sind die Informationen über den legalen digitalen Zugang zur Medizinalcannabis-Therapie in weitere Bevölkerungsgruppen vorgedrungen, die sich trotz gesundheitlicher Beschwerden bislang illegal versorgt haben; zweitens gelingt Patient:innen die Substitution anderer verschreibungspflichtiger Medikamente mit teils starken Nebenwirkungen (z.B. Opioide, Ritalin) durch Medizinalcannabis; drittens ermutigen positive Erfahrungsberichte auch Erkrankte ohne bisherige Berührungspunkte zu Medizinalcannabis, einen Therapieversuch zu starten.

Trend

Menge – Entwicklung der Menge im Vergleich zum vorherigen Quartal





Nachwort von Niklas Kouparanis

CO-FOUNDER UND CEO BLOOMWELL GROUP GMBH

Im Sommer 2024 veröffentlichten wir erstmals Marktdaten, um den Gerüchten über angebliche Versorgungsengpässe Fakten entgegenzusetzen. Denn schon drei Monate nach der Herausnahme von Medizinalcannabis aus dem Betäubungsmittelgesetz fielen die Preise für Medizinalcannabisblüten erneut. Wir sollten recht behalten, dass dies ein klares Zeichen für eine sichere Versorgung war. Inzwischen publizieren wir quartalsweise Updates. Selbstzahlende zahlen heutzutage im Schnitt nicht mehr neun Euro, sondern nur noch vier Euro. Dagegen verharrten die Erstattungen der GKV unverändert bei weiterhin bis zu 19 Euro pro Gramm.

Dabei hätte bereits unser Report im Sommer 2024 ein Weckruf für Kassen und Akteure im Gesundheitssystem sein müssen. Denn diese offenkundige Preisdiskrepanz hatte nichts mehr mit einer marktgerechten Kalkulation zu tun. Wir fühlten also bei Krankenkassen vor, ob sie in der ein oder anderen Form mit uns zusammen arbeiten wollten. Die einsilbige Antwort: Man sehe keinen Änderungsbedarf und keine Grundlage für eine Kooperation.

Auch beim BMG wurden wir abgewiesen. Geändert wird nun aber doch einiges: Durch das kommende 'Spargesetz' werden GKV-Patient:innen künftig gar keine Cannabisblüten mehr erstattet bekommen. Dabei hätte eine frühzeitige Anpassung der Preisverordnung an die marktübliche Entwicklung eine nachhaltige Therapieoption kosteneffektiv erhalten können. Stattdessen werden chronisch erkrankte Patient:innen mit eingestellter Medikation nun im Regen stehen gelassen. Wem es wirklich um Einsparungen geht, nicht um das Diffamieren von Medizinalcannabisblüten, der muss radikal umdenken: Innovation und Telemedizin dürfen im Gesundheitssystem nicht als Gegner, sondern müssen als verlässliche Partner begriffen werden. Und Medizinalcannabisblüten sind bei korrekter Preisgestaltung auch aus ökonomischer Sicht eine vergleichsweise günstige Therapie – ironischerweise ist dies einer der wesentlichen Gründe, wieso Selbstzahlende Blüten gegenüber Extrakten präferieren. Unser Angebot für ernsthafte medizinische Pilotprojekte und einen konstruktiven Dialog steht weiterhin. Wir hoffen, diesmal auf offene Ohren zu stoßen.

Methode

Für den Report hat Bloomwell wurden anonymisierte Datensätze von Cannabis-Patient:innen im sechsstelligen und Verordnungen im siebenstelligen Bereich berücksichtigt.

Für die regionale Verteilung der Patient:innen wurden der Mittelpunkt von Postleitzahlen ohne Personenbezug sowie alle Adressen der spezialisierten Apotheken berücksichtigt – insgesamt 271 –, in denen Patient:innen seit September 2020 ein über Bloomwell ausgestelltes Rezept eingelöst haben. Die Daten für Juni 2026 sind hochgerechnet und können zu einem späteren Zeitpunkt geringfügig abweichen. Alle berücksichtigten Rezepte wurden von selbst zahlenden Patient:innen über die Online-Plattform Bloomwell bei deutschen Partner-Apotheken eingelöst.

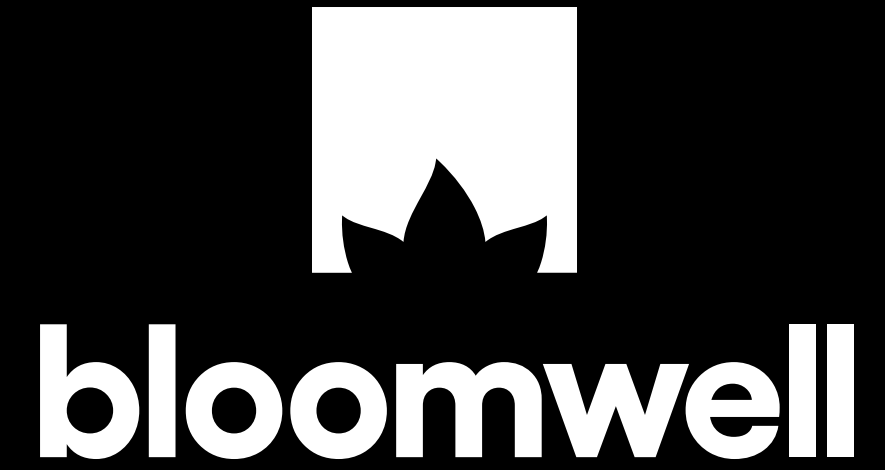
Über Bloomwell

Die in Frankfurt ansässige Bloomwell Group ist eines der führenden Unternehmen für medizinisches Cannabis in Europa. Gegründet 2020 hat sie sich zur zentralen Anlaufstelle in einem neuen Cannabis-Ökosystem entwickelt, das die gesamte Wertschöpfungskette mit Ausnahme des Anbaus abbildet. Durch Innovation und die Digitalisierung der gesamten

Therapie-Prozesse sorgt die Bloomwell Group für eine effektive und zuverlässige Versorgung von Patient:innen mit medizinischem Cannabis und trägt durch datenbasierte Forschungsaktivitäten basierend auf Real-World-Data zudem zur Entstigmatisierung von Cannabis in der Medizin bei. Die Bloomwell Group ist in Europa Pionier in der Entwicklung von telemedizinischen Angeboten, digitalen Payment-Integrationen und individueller eRezept-Lösungen für medizinisches Cannabis. Heutzutage

bietet sie monatlich mehr als 100.000 Cannabis-Patient:innen, Apotheken, Ärztinnen und Ärzten sowie Großhändlern eine zentrale digitale Infrastruktur. Auf Wunsch erhalten Patient:innen über die Plattform Bloomwell ein individuelles eRezept mit qualifizierter Fernsignatur durch D-Trust, einem Unternehmen der Bundesdruckerei.

www.bloomwell.de



Kontakt

Bloomwell GmbH

Hamburger Allee 14, Frankfurt am Main

www.bloomwell.de

info@bloomwell.de